

der Kietzbewohner gemacht. Ackerbau, Vieh- und Waldbienenzucht haben bei ihnen eine Rolle gespielt, der Ackerbau dabei aber nur eine geringe. Interessant ist auch der Hinweis auf Zusammenhänge bei der Wahl der Örtlichkeit für die Kietze mit den Wassermühlen.

Von größerer Bedeutung ist schließlich die Feststellung, daß die Kietze keinen Einfluß auf die Stadtentwicklung genommen haben, daß hier vielmehr entsprechend der Wirtschaftsweise der damaligen Zeit Arbeiter- und Tagelöhnersiedlungen vorliegen. Bei dieser Betrachtung würde sich sicherlich noch eine ganze Anzahl von Gesichtspunkten ergeben haben, wenn der Verfasser die Kietzsiedlungen in den allgemeinen Rahmen anderer ähnlicher Erscheinungen gestellt hätte, wonach die adligen Grundherren bestimmte Berufsgruppen an einem von der zentralen Gutsanlage entfernten Punkt ansiedelten, was sich nach der Lage des Arbeitsplatzes richtet. Außer bei den Fischern, die am Wasser angesiedelt wurden, treffen wir diesen Umstand bei Schäfern, Förstern und anderen Berufen. Auf diesem Wege könnte die Kietzsiedlungsweise in ihrem Charakter auch in anderen Gegenden festgelegt werden, wo der Name nicht vorhanden ist, z. B. in den Fischzuchtgebieten wie etwa in der Niederlausitz. Der geringe Einfluß der Kietzer auf die Städtebildung hätte auf diese Weise noch deutlicher herausgestellt werden können.

Wir müssen also zum Abschluß feststellen, daß trotz der eingehenden Untersuchungen des Verfassers noch manche Probleme für zukünftige Forschungen bestehen geblieben sind. Ungeachtet dessen bedeutet die Arbeit von Krüger einen beachtlichen Fortschritt hinsichtlich des von ihm behandelten Problems.

Rudolf Grenz

Lamiová-Schmiedlová, Mária: Spony z doby Rímskej na Slovensku: Die Fibeln der Römerzeit in der Slowakei. Archeologický Ústav Slovenskej Akadémie Vied. V Nitre. Studijné Zvesti Aúsav, č. 5. Nitra 1961, 40, 142 Seiten, 24 Tafeln, 2 Graphiken und 4 Karten im Text, mit einer deutschen Zusammenfassung.

Die Verf. legt insgesamt 660 Fibeln der ersten fünf nachchristlichen Jahrhunderte vor. Sie erfaßt dabei nicht nur die mit sicher bekanntem Fundort aus der Slowakei, sondern auch, in einer besonderen Liste, die mit unbekanntem Fundort in slowakischen Museen befindlichen Spangen. Stücke, die in ausländischen Museen aufbewahrt sind, werden, soweit erfaßbar, nach der Literatur zitiert, die nicht immer eine ausreichende Beschreibung oder gar Abbildung zuläßt. Unter den fundortlosen Fibeln befinden sich offenbar solche, die nicht aus dem betrachteten Raum stammen. Gleichwohl ist es verdienstlich, daß sie der Forschung zugänglich gemacht werden, sei es, daß sie so einer typologischen oder allgemein kunstgeschichtlichen Betrachtung von jetzt an unterzogen werden können, oder aber von dem Gesichtspunkt aus, daß durch die Beschreibung und die Angabe der Herkunft aus Privatsammlungen fortan die Möglichkeit besteht, Fundorte und gar Fundumstände wenigstens nachträglich für einige Exemplare oder gar ganze Komplexe zu klären.

Die Fibeln werden nach Typen, wie folgt, gegliedert:

- A. Prototypen der kräftig profilierten Fibeln = Almgren Abb. 18.
- B. Eine Fibel, deren Bügel aus einem Tierkopf hervorgeht.
- C. Aucissafibeln = Almgren Abb. 242.
- D. Augenfibeln = Almgren Abb. 45.
- E. Flügelfibeln = Almgren Abb. 238.
- F. Kräftig profilierte Fibeln = Almgren Abb. 67—69.
- G. Fibeln mit breitem, profiliertem Bügel und mit einer Reliefrippe in der Mitte des Bügels = Almgren Abb. 43.
- H. Späte, kräftig profilierte Fibeln.
  - I. Fibeln mit Zylinderkopf und breitem Bügel (Einsprossenfibeln) = Almgren Abb. 126.
  - J. Scheibenfibeln.
  - K. Rollenkappenfibeln = Almgren Gruppe II.
  - L. Fibeln mit hohem Nadelhalter = Almgren Gruppe V (nicht VII).

- M. Armbrustfibeln                      Vertauscht auf S. 108.  
 N. Schmetterlingsfibeln  
 O. Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und ihre Derivate = Almgren Gruppe VI.  
 (Weitgehend eingliedrig mit oberer Sehne.)  
 O<sub>1</sub>. Eisenfibeln mit umgeschlagenem Fuß.  
 O<sub>2</sub>. Derivate der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß (mit festem Nadelhalter und meist mit spitzem Fuß, z. T. Fußknopf).  
 O<sub>3</sub>. Prunkstücke der Derivate der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß. (Mit Fußknopf und ein Exemplar mit rautenförmiger Fußplatte.)  
 O<sub>4</sub>. Armbrustfibeln mit Andeutung von umgeschlagenem Fuß. (Mit Kopfkopf, Fußplatte rautenförmig oder mit parallelen Seitenkanten.)  
 O<sub>5</sub>. Späte Fibeln — Derivate der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß. (Obere Sehne, mit seitlich ausgeschnittener Fußplatte.)  
 P. Zwiebelknopffibeln.  
 R. Fibeln aus Ostrovany.

Im Anschluß wird eine Liste der fundortlosen Stücke, nach Aufbewahrungsorten gegliedert, gegeben.

Aufschlußreich sind die auf den Seiten 30—33 gegebenen graphischen Darstellungen und Karten, wobei für den deutschen Leser eine zweisprachige Unterschrift zum besseren Verständnis, vor allem der Graphik II, wünschenswert gewesen wäre. Für den, der die Sprache nicht beherrscht, bleibt die typologische und chronologische Argumentation verschlossen, soweit diese nicht aus der angegebenen Literatur zu entnehmen ist. In der deutschen Zusammenfassung werden nur kurz die Ergebnisse erwähnt.

Die photomechanische Wiedergabe ist für den Text ohne weiteres tragbar, auf die Wiedergabe der Abbildungen hat sie sich sehr nachteilig ausgewirkt. Auch sind anscheinend die Zeichnungsvorlagen nicht immer ganz zuverlässig. So wird die für die Fibel 168 im Text erwähnte Bügelverzierung auf Tafel VIII 8 nicht wiedergegeben, der Vergleich der Seiten- und Frontansicht der Fibel auf Tafel IX 5 läßt bei letzterer die Verzierung auf dem Oberteil des Bügels vermissen, eine gelegentliche Andeutung der aus den Zeichnungen nicht immer ersichtlichen Bügelquerschnitte wäre wünschenswert gewesen. So kann man sich zwar ein Bild über den allgemeinen Typ machen, zu dem die Fibeln gehören, in bezug auf die für die Auswertung so wichtigen Details bleibt manche Unsicherheit. Es ist bedauerlich, daß dadurch die mit so großem Fleiß zusammengetragene Materialvorlage nicht voll auswertbar wird. Trotzdem muß man Verf. dankbar sein, daß sie diesen für viele bisher unbekanntes und so schwer zugänglichen Fundstoff vorgelegt hat. Vor allem über die angegebene Literatur wird man ihn sich noch weiter erarbeiten können.

A. Genrich

Müller, Adriaan v.: Fohrde und Hohenferchesar. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band III, 1. Aufl., VIII, 90 Seiten, 79 Tafeln, Berlin 1962, Leinen, 48,— DM.

In guten Zeichnungen und ausführlichen Beschreibungen legt Verf. die Inventare von insgesamt 404 Brandgräbern der frühen Kaiserzeit vor. Diese sind auf dem „Gallberg“, beiderseits der Grenze der Gemarkungen Fohrde und Hohenferchesar, Kr. Rathenow (ehem. Kr. Westhavelland) gefunden worden. Da die Gräber „mit der Sonde gesucht und ans Tageslicht mit dem Spaten befördert“ worden sind, kann von einer systematischen Ausgrabung keine Rede sein. So ist auch kein Grabungsplan zu erwarten, und es bleibt nach den Ausführungen des Verf. unklar, ob es sich hier um zwei dicht nebeneinanderliegende Gräberfelder derselben Zeit handelt oder um ein Gräberfeld, das nur lückenhaft ausgegraben wurde. Aus der beigegebenen Situationskarte kann der Leser sich leider keine eigene Anschauung bilden, da sie ohne Maßstab wiedergegeben wurde und daher der Abstand der Fundstellen voneinander nicht ersichtlich ist.

Es ist außerordentlich verdienstvoll, daß die heute noch greifbaren Funde vorgelegt werden, zumal da sie auf mehrere Sammlungen verstreut sind. Wo die Originale ver-